

Editorial

Die Gesundheitsökonomie hat sich in Deutschland als akademisches Lehr- und Forschungsgebiet etabliert. Die relativ junge Teildisziplin der Wirtschaftswissenschaften verdankt ihre Entwicklung im deutschsprachigen Raum in besonderem Maße der Robert Bosch Stiftung. Die Stiftung hat im Jahre 1978 die Colloquienreihe „Gesundheitsökonomie“ ins Leben gerufen und mit einer mittlerweile über 30 Bände umfassenden Bücherreihe mit den jeweils gewählten Themenschwerpunkten das Fach geprägt und Maßstäbe gesetzt.¹ Sie hat gleichzeitig dazu beigetragen, dass der Verein für Socialpolitik unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Gérard Gäfgen das Thema im Jahre 1985 erstmalig zum Tagungsschwerpunkt wählte.² Mit der Gründung einer temporären Arbeitsgruppe Anfang Dezember 1989 mit 17 Mitgliedern in Mannheim entwickelte sich allmählich der Gesundheitsökonomische Ausschuss im Verein für Socialpolitik, dem im Jahre 2007 44 Mitglieder angehörten. Mit seinen Veröffentlichungen entwickelte sich mehr und mehr eine deutschsprachige Ausrichtung des auch für die Gesundheitspolitik an Bedeutung gewinnenden Faches.

Der zunehmende Einfluss der Gesundheitsökonomie spiegelte sich auch in der Berufung des Sachverständigenrates für die Konzertierte Aktion im Gesundheitswesen am 19. Dezember 1985 durch den damaligen Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung wider, dessen erstes Jahresgutachten im Jahre 1987 erschien.³ Die Gutachten entstanden bis zum Jahr 1998 in Zusammenarbeit von Ökonomen und Mediziner. Seitdem wirken auch Wissenschaftler anderer Disziplinen mit. Die Gutachten finden nach wie vor in einer überwiegend durch Interessen gesteuerten Gesundheitspolitik große Aufmerksamkeit. Aber auch der Sachverständigenrat für die Beurteilung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, verschiedene Sachverständigen-Kommissionen sowie die Wissenschaftlichen Beiräte des Bundeswirtschafts- und des Bundesfinanzministeriums haben mit ihren Beiträgen zur Versachlichung der gesundheitspolitischen Auseinandersetzung immer wieder beigetragen.

Inhalt und Methoden der Gesundheitsökonomie sind vielfältig. Die fachlichen Hintergründe liegen nach wie vor in der Sozialpolitik, in der Finanzwissenschaft, in der Ordnungspolitik, aber auch in der Versicherungswissenschaft, der Institutionenökonomie und der angewandten Mikroökonomie. Innerhalb der Betriebswirtschaftslehre war es insbesondere die Krankenhausbetriebslehre, die Pate stand für die Weiterentwicklung zum Gesundheitsmanagement als Schwerpunkt in der betriebswirtschaftlichen Ausbildung und Forschung im Fach Gesundheitsökonomie. Fragen an der Schnittstelle zu anderen Sozialwissenschaften und der Medizin werden insbesondere in der Public Health-Forschung aufgegriffen.

Entsprechend der unterschiedlichen Herangehensweise kommen zahlreiche Methoden zur Anwendung. Hierzu zählen die Statistik und Ökonometrie einschließlich der Simulationsmodelle, die empirische Sozialforschung sowie mikro- und makroökonomische Ansätze,

¹ Siehe Herder-Dorneich, Ph., G. Sieben, Th. Thiemeyer (Hrsg.) (1981), Beiträge zur Gesundheitsökonomie, Band 1: Wege zur Gesundheitsökonomie I. Gerlingen.

² Gäfgen, G. (Hrsg.) (1986), Ökonomie des Gesundheitswesens. Schriften des Vereins für Socialpolitik (NF), Band 159. Berlin.

³ Sachverständigenrat für die Konzertierte Aktion im Gesundheitswesen (1987), Jahresgutachten 1987, Medizinische und ökonomische Orientierung, Vorschläge für die Konzertierte Aktion im Gesundheitswesen. Baden-Baden.

inklusive neuerdings spieltheoretischer Modelle, zur Analyse des medizinischen und gesundheitswirtschaftlichen Leistungsgeschehens. Ebenso spielen aber auch historische Ansätze und die ökonomische Theorie der Gesundheitspolitik eine Rolle.

Im vorliegenden Themenheft zur Gesundheitsökonomie wird der beschriebene Hintergrund des Faches an vier ausgewählten Themenfeldern deutlich, denen die wissenschaftlichen Beiträge alphabetisch zugeordnet wurden. Es handelt sich sowohl um theoretisch und empirisch ausgerichtete Aufsätze als auch um Beiträge zu den Herausforderungen der zukünftigen Gesundheitspolitik.

Im ersten Themenfeld „Ordnungspolitik und Steuerung“ analysieren die Autoren die Rahmenbedingungen und Anreizsysteme im Gesundheitssystem und unterbreiten Verbesserungsvorschläge aus ihrer jeweiligen Sicht. Sie beziehen sich auf verschiedene Besonderheiten in der derzeitigen Absicherung des Krankheitsrisikos, auf rechtliche Fragen im Bereich der Krankenhausmärkte sowie auf wirtschaftsethische Fragen zum Mangel an Spenderorganen und zur Unternehmensverantwortung der Pharmazeutischen Industrie.

Mit der „Finanzierung und Vergütung“ von Gesundheitsleistungen werden die Strategien zur Bewältigung der Knappheit der Mittel aufgegriffen und ihre allokativen und intergenerationellen Auswirkungen aufgezeigt. Zu diesem zweiten Themenfeld gehören auch die Untersuchungen zur generellen Finanzierbarkeit der Gesundheitsleistungen und die Preisbildung in diesem Wirtschaftsbereich, der überwiegend durch hoheitliche Preise gekennzeichnet ist. Neue Überlegungen zur Kapitalbildung und zum Zusammenhang zwischen demografischer Alterung, medizinisch-technischem Fortschritt und Gesundheitsausgaben runden den Teil ab.

Im dritten Themenfeld „Wachstum und Verteilung“ wird die Wachstumsrelevanz des Gesundheitswesens am Beispiel der Bestimmungsgründe des medizinisch-technischen Fortschritts sowie anhand der Wechselwirkungen zwischen Gesundheit und Bildung aufgezeigt. Die Verteilungswirkungen der Finanzierung treten angesichts der demografischen Schrumpfung immer mehr in den Vordergrund.

Bei „Neuen Versorgungsformen und Evaluation“ wird die Anwendungsorientierung der gesundheitsökonomischen Analyse besonders deutlich. In diesem Themenfeld geht es nicht nur um neue Versorgungszentren sondern auch um die Neugestaltung der Versorgungsverträge zwischen Krankenkassen und Leistungsanbietern. Dazu gehört auch die im Zusammenhang mit der Prioritätensetzung an Bedeutung gewinnende Evaluation von Gesundheitsleistungen.

Literaturangaben befinden sich jeweils hinter den Einzelbeiträgen. Dort stehen auch die Anschriften der einzelnen Autoren.

Bei Frau Dipl.-Volkswirtin Susanne Neheider bedanke ich mich sehr herzlich für die intensive und überaus sorgfältige Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung der Herausgabe der vielen Beiträge. Die studentischen Mitarbeiter Frau stud. rer. pol. Julia Neuendorff und Herr cand. ing. Ingmar Bergner haben ebenfalls mit Kräften zur Fertigstellung des Themenheftes beigetragen. Auch aufgrund der reibungslosen Zusammenarbeit mit Frau Bettina Schmidt vom Lucius Verlag ist das gesamte, von Professor Wolfgang Franz vom ZEW in Mannheim angeregte Projekt vom Anfang bis zum Ende überaus erfreulich abgelaufen. Natürlich wünschen der Verlag und der Herausgeber dem Band eine große Verbreitung in der Lehre und Forschung, aber auch bei den verantwortlichen Akteuren im Gesundheitswesen.

Berlin, im Februar 2008

Klaus-Dirk Henke